



Christuskirche Othmarschen

16. Sonntag nach Trinitatis 2018, Apg 12

Liebe Gemeinde, Theologie trifft Kino, und zwar ganz großes Kino. Unser Predigttext hat alles, was ein guter Film braucht: Ordentlicher Auftakt, wo alles ganz furchtbar ist. Spannungsbogen, special effects, Slapstick. Und am Ende, nach der Rettung des Helden stirbt der Böse richtig, richtig eklig. Großartig. Eine Wundergeschichte, die von den ersten Menschen erzählt, die an den Auferstandenen glauben. Und um dem Film mehr Tiefe zu geben, beginnt die Story nicht am Ostermorgen, sondern an einem neuen Karfreitag. Die Todesmächte sind eben doch noch nicht besiegt, die Gemeinde Christi wird verfolgt bis aufs Blut. Also Vorhang auf. Wir schreiben das Jahr des Herrn 44. Ort: Jerusalem. Hauptstadt der römischen Provinz Judäa. Erste Szene...

1 Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. 2 Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. 3 Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen.

Ich habe ja schon verraten, dass es ein happy end gibt. Aber jetzt, zu Beginn ist es, als gäbe es keinen Gott, als wäre Auferstehung nur ein Traum, als hätte der Tod gewonnen. Es ist das, was die Welt „realistisch“ nennt. Die Bösen gewinnen. Das kennen wir ja aus dem sogenannten richtigen Leben. Gott schaut zu, während in den letzten Jahren rund 20.000 Christen in Nigeria massakriert werden, genauso wie er dem Genozid an Muslimen in Myanmar zusieht, an Juden in Auschwitz, an Buddhisten in Kambodscha. Herodes Agrippa I. - Er viele Namen, er heißt auch Ustaz Mohammed Yusuf, Min Aung Hlaing, Adolf Hitler, Pol Pot, Ramses der 2. Eine Welt, in der solche Menschen das Schwert schwingen, kriegen wir nicht zusammen mit einem sogenannten gerechten Gott. Das Volk applaudiert, als Jakobus, der Bruder des Johannes, den Kopf verliert. So, wie es manchen Völkern gefällt, wenn die, die anders sind, ermordet, weggesperrt oder ausgewiesen werden. Kein Gott steht Jakobus bei, kein deus ex machina kommt. Mein Gott, mein Gott, warum hast du ihn verlassen! Nicht umsonst kommt uns Karfreitag in den Sinn. Denn der Mord war kurz vor den Tagen der Ungesäuerten Brote... 2. Szene...

Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. 4 Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Abteilungen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Passafest vor das Volk zu stellen. 5 So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

Petrus wird Pessach inhaftiert, in den Tagen, an denen das jüdische Volk seine Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft feiert, in den Tagen, in denen hunderte Jahre später plötzlich ein Stein von einem Grab weggerollt und die Hoffnung frei wurde: Der Tod hat seine Macht verloren. Auch vor dem Grab Jesu hatten die Todesmächte Wachen postiert, um sicher zu stellen, dass das Todesopfer im Grab in Staatsruhe verwesen kann. Herodes Agrippa I, eine Marionette der römischen Diktatur, die sich „König“ nennen darf, tut alles, um die Welt weiter totsicher zu machen. Nach dem Pessachfest soll Petrus der Prozess gemacht werden. Er ist ein walking dead man, schon jetzt ein wandelnder Toter, dessen Tage an einer Hand abzuzählen sind. Denen da draußen, denen, die noch nicht inhaftiert wurden, bleibt nur beten, so wie sie sicher auch für Jakobus gebetet haben. Und wir Zuschauer lernen nebenbei, dass das Gebet wohl anders funktioniert, dass es kein allmächtiger Schutzzauber ist, mit dem man Gott herbeizwingen kann. Auch das kennen wir: die unerhörten Gebete in unserem Leben, die zerstörten Hoffnungen, das Gefühl: Das war's dann mit der Liebe, mit dem Glauben, mit der Hoffnung. Und trotzdem, trotzdem hörte die Gemeinde nicht auf, für das Leben dieses walking dead man zu beten. Es ist ein Gebet gegen die eigenen Enttäuschungen, gegen die Erfahrung, dass das alles sowieso nichts bringt. Die Gemeinde hört nicht auf zu beten, sie erinnert sich an den Gott, der das Volk Israel aus der Knechtschaft führte, an den Gott, der einen Stein ins Rollen brachte, an den Gott, der Wunder tat. Beten bedeutet: sich nicht mit dieser Welt abzufinden, bedeutet, die Rechnung mit dem Wirt zu machen, bedeutet, darauf zu vertrauen: nichts ist totsicher, denn sein Reich wird kommen und sein Wille geschehen, wie im Himmel so auf Erden. Verlassen wir die betende Gemeinde. Schnitt: 3. Szene: Im Gefängnis.

6 Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis.

Ich frage mich, wie viele Todgeweihte in der Zelle so selig schlafen können. Christus konnte das nicht in Gethsemane, schwitzte in der letzten Nacht Blut und Wasser. Hat Petrus da was nicht begriffen? Oder fühlte er sich in seinem Glauben wirklich so sicher wie in Abrahams Schoß? Kaum zu glauben. Oder vielleicht doch? Schlafen können, alles Gott überlassen, was man selbst nicht ändern kann, sich nicht sorgen – wie die



Christuskirche Othmarschen

Seite 2 von 3

Lilien auf dem Felde, die Vögel unter dem Himmel. Allein das ein Wunder, das staunen lässt. Kaum zu glauben. Beinahe verschläft Petrus das große Wunder, das nun kommt. Trommelwirbel, Szene 4.

7 Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. 8 Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! 9 Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. 10 Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Gasse weiter, und alsbald verließ ihn der Engel.

Jetzt special effects: Engel!!! Licht!!! Hintergrundmusik schwillt im Dolbysurround!!!! Und was macht Petrus? Schläft weiter. Der Engel muss ihn erst einmal wachstoßen. Schlaftrunken rappelt er sich endlich hoch, anscheinend doch völlig überrumpelt vom Wunder. Plötzlich geht da eine Tür auf und man steht fassungslos davor, stammelt, zögert, merkt, dass einem alles entgleitet... In einem schlechten Film hätte Petrus sich mit Siegerlächeln von der Pritsche geschwungen, um dann mit Victoryzeichen dem Engel hinterher zu joggen. Aber unserer Petrus ist anders. Wie zu einem kleinen Kind spricht der Engel: Steh schnell auf! Gürtel um. Jetzt Schuhe an. Mantel drüber. Anziehen ist ja auch ganz schön schwer. Manche mögen das kennen: Mit einem Schlag ist alles anders und kriegt nicht einmal mehr die kleinsten Dinge auf die Reihe... Aber endlich hat es auch Petrus begriffen. Szene 5:

11 Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete. 12 Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele beieinander waren und beteten. 13 Als er aber an das äußere Tor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu horchen. 14 Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. 15 Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. 16 Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. 17 Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: Verkündet dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.

Langsam gewinnt man den Eindruck, dass die ersten Christen nicht besonders helle gewesen sind. Da beten sie die ganze Zeit und endlich wird ihr Gebet erhört: Petrus ist frei, steht draußen! Und die kriegen die Tür nicht auf und lassen ihn im Regen stehen... Ich fürchte, 2000 Jahre später ist es nicht furchtbar viel anders: Wir kriegen die Tür nicht auf, verrammeln uns als Gemeinde Christi lieber hinter Kirchenmauern, Paragrafen und Bedenken, statt mal durchzulüften, um zu gucken, ob da draußen nicht vielleicht gerade ein Wunder geschieht.

Das erinnert mich immer an die Geschichte der Stadt, in der niemand Alkohol trank, kein einziger. Bis, ja bis ein örtlicher Geschäftsmann beschließt, eine Bar einzurichten. Eine Gruppe besorgter Christen der ortsansässigen Kirchengemeinde trifft sich jeden Abend zum Gebet, um Gott zu bitten, hier einzugreifen. Und tatsächlich, kurz darauf: Ein Blitz trifft die Bar und das Gebäude brennt bis auf die Grundmauern nieder. Der Barbesitzer bringt die Kirche vor Gericht und fordert, dass die Beter der Gemeinde zur Verantwortung gezogen werden. Aber die Kirchengemeinde ihrerseits beauftragt einen Rechtsanwalt damit, vor Gericht zu argumentieren, dass sie natürlich nicht verantwortlich sei. Der vorsitzende Richter legt schließlich dar, nach eingehender Prüfung des Falles, dass „egal, wie dieser Fall ausgehe, eine Sache völlig klar sei: Der Eigner des Pubs glaube an die Macht des Gebets und die Christen wohl nicht.“

Ich schweife ab, bleiben wir bei unserem Film: Wer betet, der betet nicht einfach vor sich hin, sondern übernimmt auch Verantwortung für seine Hoffnung: Ich finde mich nicht mit dieser Welt ab, ich bete und arbeite für eine andere.

18 Als es aber Tag wurde, entstand eine nicht geringe Verwirrung unter den Soldaten, was wohl mit Petrus geschehen sei. 19 Als aber Herodes ihn holen lassen wollte und ihn nicht fand, verhörte er die Wachen und ließ sie abführen. ... 21 Und an einem festgesetzten Tag legte Herodes das königliche Gewand an, setzte sich auf den Thron und hielt eine Rede an sie. 22 Das Volk aber rief ihm zu: Das ist Gottes Stimme und nicht die eines Menschen! 23 Alsbald schlug ihn der Engel des Herrn, weil er Gott nicht die Ehre gab. Und von Würmern zerfressen, gab er den Geist auf.

Cool nicht? Von Würmern zerfressen gibt dieser Herodes den Geist auf. Das ist natürlich furchtbar politisch unkorrekt. Aber vielleicht kennen Sie das auch sonst aus dem Kino: Wenn am Ende der Böse von Kugeln



Christuskirche Othmarschen

Seite 3 von 3

durchsiebt von der Klippe fällt, denken wir ja auch nicht: „Och, Gott, der Arme!“, „Ja, endlich!! Hat er verdient!!!!“ Als das Drehbuch für diesen Film geschrieben wurde, gab es nicht wenige, die wie Jakobus den Kopf verloren hatten um ihres Glaubens willen. Wer will es den Drehbuchautoren da verdenken, sich über den Tod des Henkers zu freuen? Wer betet, macht die Rechnung mit dem Wirt, hofft, dass am Ende aller Tage die Welt wieder in Ordnung kommt, dass weder die Opfer noch die Täter leer ausgehen. Auch wenn unser Text zeitbedingt antijudaistische Tendenzen hat, denken die Autoren jüdisch: Was wir im Guten und Bösen tun, hat Folgen. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wer andere Menschen köpfen lässt, den holen irgendwann die Würmer. Und wer sich jetzt allzu friedensverliebt weigert, solche bösen Gedanken zu denken, der ist selbst gefährlich. Denn wer nicht Gott die Rache überlassen kann, läuft immer Gefahr, sich selbst zum Henker aufzuschwingen. Langsam erscheinen das Wort „Ende“ auf der Leinwand über dem toten Herrscher mit Wurmlöchern. Abspann.

Der Vorhang schließt sich. Und wir sitzen da und sehen betroffen den Vorhang zu und alle Fragen offen. Hätten die Würmer den Herodes nicht schon holen können, bevor er Jakobus köpfen ließ? Zum Beispiel. Oder: Hätte der Engel Petrus auch gerettet, wenn die Gemeinde nicht so eifrig gebetet hätte? Und auf alle Fälle: Wo, um Himmels Willen, bleibt MEIN persönlicher Engel?! Liebe Gemeinde, wir verlesen hier nur das Drehbuch. Ich verstehe es auch nicht immer. Aber ich glaube, die Fragen sind zu wichtig, als dass sie mit vorschnellen Antworten zerstört werden sollten. Ich glaube, dass man Wundergeschichten toterklären kann. Darum sage ich jetzt nichts dazu. Lesen Sie lieber das ganze Buch zum Film, vielleicht finden Sie da eine Antwort.

Aber wenn uns morgen jemand fragt, worum es denn gestern im Film ging, dann könnten wir vielleicht sagen: Der Film erzählt davon, dass es Wunder gibt, dass Gefangene frei werden und Tote lebendig. Und ich persönlich würde meine Lieblingsszene erzählen, wie da dieser Engel Petrus in Ketten wachprügelt und sagt: Steh schnell auf! Du hast nicht alle Zeit der Welt, einerlei wie alt du bist, ihr seid alle langfristig walking dead men. Vergeude dein Leben nicht in Hoffnungslosigkeit. Gürtel um, Schuhe an und den Mantel nicht vergessen und dann: Raus an die frische Luft. Prison break. Gefängnisausbruch mit englischen Untertiteln. Renn nicht mit dem Kopf durch die Wand, der Engel öffnet dir Türen, die dich in die Freiheit führen. Aber durchgehen musst du schon selber. Also: Steh schnell auf. Amen.

Pastor Martin Hofmann